



Freitag, 23. Oktober 2026, 16:00 Uhr
~6 Minuten Lesezeit

Die Autonomie des Tötens

Denker wie Romano Guardini und Papst Leo XIV. leisten geistigen Widerstand gegen einen technikgestützten Militarismus, bei dem Algorithmen über Leben und Tod entscheiden.

von Manfred Böhm

Bild: Collage mit Foto von Shutterstock.com (OSCAR GONZALEZ FUENTES, Sergii_Petruk)

Einem Papst unterstellen viele grundsätzlich, er sei

„von gestern“. Leo XIV. indes zeigte sich mit seiner neuen Enzyklika zumindest thematisch ganz auf der Höhe der Zeit. Von den Risiken der künstlichen Intelligenz handelt ein erstaunlich hellsichtiger Text. Und das, worum es geht, ist eigentlich zeitlos: der Widerstand gegen eine „Moral“, die Gewalt und Tötungsvorgänge zunehmend unbedenklich absegnet. Hatte militärische Ausbildung den Menschen, das „Ebenbild Gottes“ ohnehin schon zum Ebenbild eines Roboters degradiert, der ohne nachzudenken Befehle ausführt, so vollendet die Automatisierung des Tötens die Selbstabschaffung des Menschen als einer potenziell moralisch abwägenden Instanz. Intelligenzformen mit Gewissen machen solchen ohne Gewissen Platz. Neben Leo führt der Autor auch den Religionsphilosophen Romano Guardini als Gewährsmann an, der Machtstreben und die Entfernung vom Geistigen als Hauptursachen für viele Verirrungen des modernen Menschen ansah.

Von der Fernsteuerung zur algorithmischen Exekution

Der Charakter des Krieges verändert sich in diesen Jahren grundlegend. Wo vor Kurzem noch menschliche Drohnenpiloten – wenn auch Tausende Kilometer entfernt in klimatisierten Containern – den finalen Befehl zum Feuern gaben, bricht heute eine unheimliche Epoche an. Die Rede ist von vollautomatischen Waffensystemen, im Militärjargon trocken LAWS genannt. Es sind Maschinen, bei denen künstliche Intelligenzen die Zielauswahl und

die Tötung vollkommen eigenständig abwickeln.

Aus theologischer und rechtlicher Sicht erleben wir keinen bloßen Technologiesprung. Es ist eine existenzielle Zäsur des Humanen. Wenn wir das Töten an Software delegieren, gerät das Fundament unseres Menschenbilds ins Wanken. Diese Erosion lässt sich nicht länger ignorieren – ein Befund, der die prophetische Technikkritik des Religionsphilosophen Romano Guardini, die Gesellschaftskritik von Papst Franziskus und die jüngsten, unmissverständlichen Mahnungen des amtierenden Papstes Leo XIV. in einer alarmierenden Diagnose vereint.

Das Gespenst der ungebändigten Macht

Wer verstehen will, warum die Automatisierung des Schlachtfelds eine metaphysische Bedrohung darstellt, muss den Blick zurückwerfen auf die Mitte des letzten Jahrhunderts. Es war der Religionsphilosoph und Theologe **Romano Guardini** (https://de.wikipedia.org/wiki/Romano_Guardini), der in seinen kulturphilosophischen Schriften voraussah, dass Technologie niemals moralisch neutral bleibt. In seiner Analyse entlarvte er die vermeintlich friedliche Zweckmäßigkeit des Fortschritts:

„Die Neuzeit liebte es, die Maßnahmen der Technik mit ihrem Nutzen für die Wohlfahrt des Menschen zu begründen. Der Mensch, der sie trägt, weiß, dass es in der Technik letztlich weder um Nutzen noch um Wohlfahrt geht, sondern um Herrschaft; um eine Macht, die sich vollständig vom menschlichen Geist und dessen Gottesbeziehung entfremdet hat“ (1).

Wenn heute autonome Algorithmen das Kommando übernehmen, wird Guardinis Albtraum Wirklichkeit. Im Zentrum seines Denkens steht die unantastbare Würde der menschlichen Person als Ebenbild

Gottes. Autonome Waffen tilgen diese Würde radikal. Für eine Suchsoftware ist der Mensch kein Gegenüber, kein Träger einer unendlichen Würde, sondern ein bloßer Pixelsatz, eine physische Koordinate im Zielerfassungsmodus. Gleichzeitig erodiert die moralische Urheberschaft des Handelns: Wo kein menschliches Gewissen mehr abwägt, gibt es am Ende auch niemanden mehr, der die Schuld trägt. Die Automatisierung führt in eine totale, systemische Entmenschlichung (2).

Das technokratische Paradigma im Praxistest

Es war Papst [Franziskus]

([https://de.wikipedia.org/wiki/Franziskus_\(Papst\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Franziskus_(Papst)))

([https://de.wikipedia.org/wiki/Franziskus_\(Papst\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Franziskus_(Papst))), der diese guardinischen Linien in seinen Enzykliken „Laudato si“ und „Fratelli tutti“ auf die globale Bühne brachte. Er brandmarkte das „technokratische Paradigma“, den modernen Irrglauben, dass alles, was technologisch machbar ist, auch ethisch legitim sei. In „Laudato si“ greift er Guardinis Warnung direkt auf:

„In der Tat neigt die Technik dazu, zu versuchen, dass nichts außerhalb ihrer harten Logik bleibt, und ,der Mensch, der sie trägt, weiß, dass es in der Technik letztlich weder um Nutzen noch um Wohlfahrt geht, sondern um Herrschaft“ (3).

Vollautomatische Waffen sind die Zuspitzung dieser Ideologie. Sie erlauben es modernen Gesellschaften, den Krieg als sterilen, fernen Softwareprozess zu organisieren, bei dem das Blutvergießen hinter Benutzeroberflächen verschwindet. Franziskus' weltweite Forderung nach einem Verbot dieser Systeme war ein dringender Weckruf, doch die Realität hat ihn längst eingeholt (4). Denn das Gespenst des maschinellen Todes operiert längst nicht mehr im

luftleeren Raum der Theorie. Die Schauplätze der Gegenwart zeigen, dass der Damm bereits gebrochen ist:

- **Libyen:** Schon im Jahr 2020 dokumentierten Experten der Vereinten Nationen (UN) den mutmaßlich ersten vollautonomen Angriff der Militärgeschichte. Türkische Kargu-2-Quadcopter attackierten fliehende Truppen eigenständig, nachdem die Funkverbindung zu den menschlichen Operatoren abgerissen war (5). Die Maschine entschied allein über den Tod flüchtender Menschen. Hierbei war das Kontrollmodell des „Human-in-the-loop“ vollständig ausgeschaltet, da die Drohne nach dem Verbindungsabbruch eigenständig ohne menschliche Rückversicherung angriff.
- **Ukraine:** Auf den Schlachtfeldern Osteuropas wird Sensorautonomie unter dem Zwang elektronischer Störsender erprobt. FPV-Drohnen, ausgestattet mit optischer Zielverfolgung (Computer Vision), jagen ihre Ziele im letzten Flugabschnitt vollkommen autark. Der Mensch verliert die Kontrolle über den finalen Moment der Vernichtung. In dieser Phase bricht die menschliche Kontrolle ab, und die Drohne agiert im Endflug vollkommen eigenständig, wodurch der Mensch aus der Entscheidungsschleife (out-of-the-loop) gedrängt wird.
- **Gaza:** Hier zeigt sich die softwaregestützte Vorbereitung des städtischen Krieges. KI-Systeme wie Habsora und Lavender fügen Massenüberwachungsdaten zusammen und generieren automatisiert gigantische Todeslisten potenzieller Kombattanten. Weil Analysten den Systemen im Zuge des sogenannten Automation Bias (Automatisierungsverzerrung) blind vertrauen, führt algorithmische Fehlerhaftigkeit zur völkerrechtswidrigen Bombardierung ganzer Wohnblocks. Durch das blinde Vertrauen in die Systeme mutiert der Mensch zu einem bloßen Notar, der die Vorschläge der KI mangels Überprüfbarkeit nur noch abnickt, was die menschliche Kontrolle zu einer reinen Illusion macht.

Die Ökonomie des kalkulierten Tötens

Hinter dieser Entwicklung steht kein staatliches Vakuum, sondern eine boomende globale Rüstungsindustrie, die das technokratische Paradigma geschickt als Geschäftsmodell inszeniert. Etablierte

Konzerne wie die US-amerikanische **AeroVironment Inc** (<https://www.avinc.com/solutions/>). haben mit ihrer Switchblade-Serie die Sensorautonomie von Kamikaze-Drohnen im Feld normalisiert. Gleichzeitig drängen aggressive Silicon-Valley-Disruptoren wie **Anduril Industries** (<https://www.anduril.com/>) mit ihrem Betriebssystem Lattice OS oder **Shield AI** (<https://www.shield.ai/>) mit der autonomen Pilotensoftware Hivemind auf den Markt, um das menschliche Eingreifen komplett überflüssig zu machen.

Zusammen mit europäischen Schwergewichten wie der deutschen **Rheinmetall AG** (<https://www.rheinmetall.com/de/produkte/unbemannte-systeme-und-autonome-navigationstechnologie/mission-master-a-ugv>) oder israelischen Technologiefirmen wie **Palantir Technologies** (<https://www.palantir.com/platforms/aip/defense/>), **Elbit Systems** (<https://www.mordorintelligence.com/industry-reports/artificial-intelligence-and-analytics-in-defense-market/companies>) und **Rafael Advanced Defense Systems** (<https://www.rafael.co.il/>) verwandeln diese Akteure die automatisierte Tötung in ein skalierbares, exportfähiges Industrieprodukt. Es ist eine Ökonomie, die sich der ethischen Kontrolle entzieht.

Leo XIV. und das völkerrechtliche Ultimatum

Gegen diese totale Industrialisierung des Todes bezieht der amtierende Papst **Leo XIV** ([. eine bemerkenswert scharfe Position. Geleitet von seinem eigenen akademischen Hintergrund in Mathematik und Philosophie an der Villanova](https://www.google.com/search?kgmid=%2Fm%2F09g9hkq&q=Leo+XIV.)

University, seziert der Pontifex die logischen Grenzen der Systeme. In seiner am 25. Mai 2026 im Vatikan vorgestellten ersten Enzyklika „Magnifica humanitas“ fand er deutliche Worte für diese bedrohliche Entwicklung:

„Mich haben sehr beunruhigende Stimmen über zunehmend autonome Waffensysteme erreicht, die sich praktisch jedem menschlichen Zugriff entziehen, um sie effektiv zu steuern. Wir dürfen unsere Menschlichkeit nicht an Algorithmen verlieren“ (6).

Leo XIV. konfrontiert die technologische Realität direkt mit den Fundamenten des Humanitären Völkerrechts. Das grundlegende Unterscheidungsgebot zwischen Kombattanten und Zivilisten (7) sowie das Prinzip der Verhältnismäßigkeit (8) sind keine binären Rechengrößen. Sie verlangen eine situative, von Empathie und moralischer Intuition getragene Abwägung – eine zutiefst menschliche Eigenschaft, die kein Code jemals abbilden kann. Eine KI kann Wahrscheinlichkeiten berechnen, aber sie besitzt kein Gewissen. Der Kontrollverlust wiegt völkerrechtlich schwer: Wo kein menschliches Gewissen mehr eingebunden ist, erodiert die moralische und rechtliche Urheberschaft des Handelns gänzlich, wodurch ein Vakuum entsteht, in dem niemand mehr die Verantwortung für etwaige Kriegsverbrechen übernehmen kann. Der Papst fordert daher ein völkerrechtlich bindendes Verbot von Systemen ohne sinnvolle menschliche Kontrolle (Human-in-the-loop).

Das Diktat der Algor-Ethik

Die Stimmen von Romano Guardini über Franziskus bis hin zu Leo XIV. zeichnen eine lückenlose Argumentationskette. Die Debatte um autonome Waffen ist keine rüstungstechnische Detailfrage. Sie ist eine fundamentale Weichenstellung für das Selbstverständnis

unserer Zivilisation.

Wenn die Menschheit zulässt, dass mathematische Software souverän über das Lebensende von Individuen entscheidet, schafft sie sich als moralisches Subjekt selbst ab. Die Antwort darauf kann kein technisches Update sein, sondern nur ein völkerrechtliches Diktat: Eine universelle „Algor-Ethik“, die unmissverständlich klarstellt, dass bestimmte Räume der Existenz – allen voran das Urteil über Leben und Tod – für Maschinen prinzipiell gesperrt bleiben müssen. Die Bewahrung der menschlichen Person im technologischen Zeitalter verlangt ein kategorisches, vertraglich bindendes Nein zur Autonomie des maschinellen Todes.



Manfred Böhm ist Diplom-Theologe, Publizist und Buchautor. Er studierte katholische Theologie, Philosophie und Politikwissenschaft. Seine Schwerpunkte liegen in den Bereichen Friedentheologie, Weltpolitik sowie Kultur- und Zeitgeschichte.